



KOMMENTAR

Jugend in der Armutsfalle

Rund 100000 Jugendliche und junge Erwachsene beziehen in der Schweiz Sozialhilfe (Bericht Seite 23). Für «das reichste Land der Welt» ist das ein beschämendes Bild.

Höchste Zeit deshalb, dass die Eidg. Kommission für Kinder- und Jugendfragen gestern einen «Weckruf» erliess. Für den Kampf gegen die drohende Jugendarmut haben die Fachleute 55 Forderungen formuliert. Allein die realistischen Vorschläge umzusetzen, wird viel politischen Willen und Zeit erfordern. Die Tendenz zeigt in eine bessere Vorsorge. Speziell für jene ohne Berufsausbildung und ohne Job. Sie landen besonders oft im sozialen Auffangnetz. Sie da rauszuholen, ist aufwendiger, als den Sturz dorthin zu verhindern.

Doch wie konnte es so weit kommen? Aus Faulheit? Bequemlichkeit? Genügsamkeit? Wird da gar hemmungslos der Sozialstaat ausgenutzt? Sind wie so oft die Eltern schuld? Man hüte sich vor Pauschalurteilen. Es wird in den allerwe-

nigsten Fällen so sein, dass jede Perspektive auf einen eigenständigen Lebensentwurf bewusst verspielt wird.

Eine falsche Weichenstellung im entscheidenden Moment kann genügen, dass die noch kaum gefestigten jungen Erwachsenen in eine Abwärtsspirale mit verheerenden Folgen geraten. Ein wesentliches Übel auf diesem Weg sind die Verlockungen des Konsums. Ihnen standzuhalten, ist der Preis der Freiheit.

Der Punkt ist, dass «jung und arm» kein Tabu mehr darstellen darf und von den Betroffenen nicht ohnmächtig als dauerhafter Schicksalsschlag hingenommen wird. Es gilt, sich dagegen aufzulehnen, Selbstachtung zu zeigen, Eigenverantwortung zu ergreifen.

Von mir aus auch gerne mit dem natürlichen Stolz, der der derzeit viel gepriesenen Schwinger-Mentalität innewohnt. Die Stadtjugend könnte hier den «Hinterwäldlern» in der Tat einiges abgucken.

Thomas Rieder